

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählweise. Offerten-zeichen ob. Aufkl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 153

Freitag, den 3. Juli 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Erfahrungsgemäß kommen an Ätzeilenapparaten, die nach dem sogenannten Schubkastenprinzip gebaut sind, häufiger Explosionen vor. In diesen Apparaten tritt das Wasser zu dem in den Schubkästen befindlichen Karbid nur tropfenweise oder in kleinen Mengen zu, so daß hohe Temperaturen in den Kästen entstehen können. Diese liegen höher als die Entzündungstemperaturen des Ätzeilens; häufig kommen so hohe Temperaturen vor, daß die Dissoziation des Ätzeilens eintritt. Wird ein solcher Schubkasten während des Betriebes zum Zwecke der Neufüllung herausgezogen, so erfolgt durch den Zutritt atmosphärischer Luft eine Zündung und nicht selten Explosion, wobei die Person, die den Schubkasten herausgezogen hat, meist stark gefährdet wird.

Ich erlaube die Herren Bürgermeister des Kreises, die Besitzer derartiger Schubkastenapparate auf die Gefahr der Schubkastenentzündung besonders hinzuweisen und sie zugleich in ihrem eigenen Interesse dringend zu warnen, ihre Apparate während des Betriebes oder kurz nach Beendigung des Betriebes neu zu beschicken.

Dillenburg, den 25. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Sigewitz.

Bekanntmachung.

Alle im Landwehrbezirk Dillenburg wohnhaften militärpflichtigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben und vom 1. Oktober d. Js. als Staatseinschreibe — nicht als Einj.-Freiwillige — ihrer aktiven Dienstpflicht genügen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend, spätestens aber bis zum 20. Juli d. Js. bei dem unterzeichneten Bezirkskommando, zwecks außerordentlicher Musterung, persönlich oder schriftlich zu melden. Hierbei ist der Nachweis über die bestandene Seminarabgangsprüfung vorzulegen.

Diese Meldung entbindet jedoch nicht von der Anmeldung zur Stammtafel, welche gemäß § 25 der Wehrordnung bei der Kreisbehörde (Bürgermeisteramt) des Aufenthaltsortes laut Bekanntmachung in dem Kreisblatte in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. Js. zu erfolgen hat.

Nach nicht militärpflichtige taugliche Volksschullehrer usw. dürfen sich unter den gleichen Voraussetzungen und Bedingungen wie die vorstehend genannten Militärlieferanten zum Dienst Eintritt freiwillig berechtigt erklären. Der Weisung eines Weidweises bedarf es in diesem Falle nicht.

Beirat, denn 1. Juli 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Nichtamtlicher Teil.

Nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares.

Der Wiener Trauerfeier für den ermordeten Erzherzog-Thronfolger und die Herzogin von Hohenberg am heutigen Freitag wohnte Kaiser Wilhelm nicht bei. Der Monarch hat sich infolge Erkrankung ein heftiges Leiden zugezogen, das seine Bewegungsfähigkeit stark beeinträchtigt. Als Vertreter des Monarchen begab sich Prinz Heinrich nach Wien. Der Kaiser, der seinen Reiseplan umgeworfen hätte, wenn es ihm irgend möglich gewesen wäre, bedauert es auf das Schmerzlichste, seinem so jäh aus dem Leben geschiedenen Freunde nicht die letzte Ehre zu erwiesen und den Völkern Österreich-Ungarns durch seine persönliche Anwesenheit bei den Trauerfeierlichkeiten einen Beweis dafür geben zu können, wie innig seine Teilnahme an der Trauer der Monarchie ist.

Der König von Bayern, dem Kaiser Franz Joseph für die angebotene persönliche Teilnahme an der Trauerfeier danken ließ, betraute den bayerischen Gesandten in Wien mit seiner Vertretung.

Mit der persönlichen Teilnahme Kaiser Wilhelms an der Trauerfeier war in Wien bestimmt gerechnet worden. Der neue Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph sollte den deutschen Kaiser und den Prinzen Heinrich vom Bahnhof abholen und an einem Frühstück um 1 Uhr sollten nur die genannten drei hohen Persönlichkeiten und Kaiser Franz Joseph teilnehmen. Der Zar wird durch einen Großfürsten und der König von Rumänien durch den Thronfolger vertreten sein. Beide Fürstlichkeiten treffen jedoch erst nachmittags zu der kirchlichen Feier ein und reisen nach deren Beendigung gleich dem Prinzen Heinrich sofort wieder ab. Ueberaus feierlich und mit vollem höflichen Gepränge vollzog sich am Donnerstag abends die Ueberführung der in die Kriegsflagge eingehüllten Särge des Thronfolgerpaares.

Die Ankunft der Särge in Triest hatte bereits ergreifende Volkskundgebungen zur Folge. Alle Schichten der Bevölkerung vereinigten sich zu imposanten Trauerkundgebungen. Vor der Landungsstelle war ein großer Platz freigehalten worden, in dessen Mitte zwei in Gold und Schwarz drapierte Katafalken errichtet worden waren. Am den Katafalken hatten die Epiken der Zivil- und Militärbehörden, die Geistlichkeit, die Studentenschaft, die gewerblichen Vertretungen usw. Aufstellung genommen. Um 8 Uhr morgens wurden die in die Kriegsflagge gehüllten Särge auf einem schwarz verhängten Boot von dem Kampfschiff „Vittorio Veneto“ an Land gebracht. Unter dem Salut der Geschütze und dem Geläut der Glocken wurden die Särge von Marineoffizieren auf den Katafalken gehoben. Ein

Trauerjagat wurde abgefeuert und die Einsegnung der Leichen durch den Bischof Karin vollzogen. Auf zwei sechs-spännigen Galaeschenwagen wurden die Särge des Thronfolgerpaares unter glänzendem Trauergefolge und der Spalierbildung einer vieltausendköpfigen Menge, während die Trauerumflossenen Laternen brannten, zum Südbahnhof übergeführt. Die Särge wurden in den zu einer Kapelle umgewandelten Waggon gehoben, aufs neue eingeseignet, die Verschlussklappen des Waggons wurden plombiert und darauf wurde die Fahrt nach Wien angetreten.

In Wien traf der Trauerkondukt am Donnerstag spät abends ein. Vom Oberhofmeister und anderen Persönlichkeiten des kaiserlichen Dienstes wurden die Särge nach nochmaliger Einsegnung unter großem Gepränge und militärischen Ehrenbezeugungen in die Hofburgpfarrkirche übergeführt. Nach nochmaliger Einsegnung und der Uebergabe der Sargschlüssel wurde die Kirche geschlossen. Am heutigen Freitag erhielt nach abermaliger Einsegnung das Publikum Einlass in die Kirche, um an den geschlossenen Särgen zu defilieren. Von 8 bis 12 Uhr werden an allen Altären Seelenmessen gelesen und von 12—1 Uhr die Glocken sämtlicher Kirchen geläutet. Um 4 Uhr nachmittags erfolgt die kirchliche Trauerfeier, an der der Kaiser und die genannten Fürstlichkeiten sowie die Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses und die zugelassenen Würdenträger teilnehmen. Um 10 Uhr abends findet die Ueberführung nach Trieste statt, wo die endgültige Beisetzung am Sonnabend vormittags vollzogen wird. An dieser Beisetzung nehmen die Kinder des Thronfolgerpaares teil, die bei der Wiener Trauerfeier nicht zugegen sind.

Eine Proklamation des Kaisers Franz Joseph wird unmittelbar nach der Beisetzung erwartet. In ihr wird der Kaiser der großen Verdienste und der aufopfernden Pflichttreue des durch Mordhand dahingerafften Thronfolgers Franz Ferdinand gedenken und die neue Stellung des Erzherzogs Karl Franz Joseph als des nächsten am Throne entsprechend würdigen.

Eine einstündige Audienz des Ministers Auswärtigen, Grafen Berchtold, beim Kaiser Franz Joseph galt den Ergebnissen der Untersuchung von Serajevo und den wahrscheinlichen Schritten des Wiener Kabinetts in Belgrad. Die Meldung, Österreich habe von Serbien nicht gefordert, an der von diesem vorzunehmenden Untersuchung nach den letzten Ursachen des Verbrechens teilzunehmen, war schon vorher damit erklärt worden, daß maßgebende Schritte erst nach der Beisetzung unternommen werden würden. Die Verhängung des Standrechts über ganz Bosnien und die Herzegovina zeigt, daß sich die Wiener Regierung mit halben Maßnahmen nicht mehr begnügen wird. Wenn sich die Mitteilung Budapests Blätter bestätigen sollte, daß der aktive serbische Major Pribiscowitsch am dem Attentat beteiligt war und durch seine Vermittlung die Mörder Bomben aus dem Arsenal der serbischen Armee in Aragojewas erhalten, dann würde die Belgrader Regierung die schwerste Schuld treffen und sie würde zu jeder von Österreich geforderten Vengung verpflichtet sein. Der genannte Major war früher Oberleutnant in der österreichisch-ungarischen Armee, dann aber im Agrar Hochverratsprozess zu Gefängnis verurteilt, später aber begnadigt worden. — Bisher wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß vier Personen an dem Serajevoer Verbrechen unmittelbar beteiligt waren. — Bei südslawischen Studenten fanden Hausdurchsuchungen statt. In Laibach wurden drei Primaner wegen Teilnahme an der großserbischen Propaganda verhaftet. Mit dem Mord in Serajevo stehen die Verhaftungen in keiner Beziehung.

Europäische Verwickelungen kündigen Pariser Blätter als mögliche Folge der österreichisch-serbischen Spannung an. Sie fordern auch in einer Weise, die zu denken gibt, daß Frankreich sich durch seine Vertreter über die Unternehmungen in Bosnien und der Herzegovina auf dem Laufenden erhalten lassen. In gefährlicher Weise machen Petersburger Blätter die katholische Umgebung des verstorbenen Erzherzog-Thronfolgers moralisch für die Mordtat von Serajevo verantwortlich, da sie in Bosnien eine Atmosphäre des Hasses geschaffen habe.

Der Universal-Erbe des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand ist sein ältester Sohn, Fürst Maximilian von Hohenberg. Für Prinz Ernst und Prinzessin Sophie sind Apanagen ausgesetzt. Man schätzt den Wert der Erbschaft auf etwa 25 Millionen.

Politisches.

Ueber das herzogliche Freundschaftsverhältnis des deutschen Kaisers und des verstorbenen Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Geschichte geben der „V. Jg.“ aus Wien interessante Mitteilungen zu. Das tuberkulöse Leiden, das den Erzherzog befallen hatte, veranlaßte ihn, völlig zurückgezogen zu leben; er dachte wohl selbst nicht daran, je die Kaiserkrone zu tragen. Als er wider Erwarten vollkommen genes und sich mit der Gräfin Chotek vermählt hatte, bekundete er zunächst starkes Mißtrauen gegen alle Höfe. Als einmal ein anderer Erzherzog zu irgendeinem Repräsentationszweck nach Berlin gesandt worden war, trat der Thronfolger darin eine Absicht vor, seinen Besuch nur als den Vorboten des Kommens des Thronfolgers ansehe. Diese lebenswichtige Aufmerksamkeit, daß das Eis, Erzherzog Franz Ferdinand weckte acht Tage incognito in Berlin, sprach sich eingehend mit dem deutschen Kaiser aus und schloß mit ihm den Freundschaftsbund, der mit jedem Jahre fester werden sollte.

Amnestien. Herzog Bernhard III. von Sachsen-Weiningen wird aus Anlaß seines Regierungsantritts demnächst

einen umfassenden Gnadenlaß ergehen lassen. — Herzog Friedrich II. von Anhalt erließ aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit am Donnerstag gleichfalls eine umfassende Amnestie.

Die Minister auf Urlaub. Mit dem Reichstanzler hat sich die Mehrzahl der Staatssekretäre und preussischen Minister in den wohlverdienten Urlaub begeben. Die Stellvertretung ist jetzt die Regel. Ein günstiges Zeichen, daß man die politische Lage trotz mancher düsteren Wolken am Horizont nicht für unmittelbar besorglich hält. Es besteht auch die Aussicht, daß die Exzellenzen alle, die jetzt jagen, noch vollem Urlaub auf ihren Platz zurückkehren werden. Man hatte von einer Amtsmäßigkeit des Reichstanzlers und des Staatssekretärs Delbrück sowie von dem baldigen Rücktritt des betagten preussischen Justizministers Bessler gesprochen; alle diese Gerüchte wurden inzwischen von amtlicher Stelle für grundlos erklärt. Man darf daher annehmen, daß die Zeit zwischen dem Schluß der parlamentarischen Verhandlungen und dem Antritt der Nordlandreise des Kaisers, die sich schon wiederholt für die Minister als eine sehr kritische erwiesen hat, auch diesmal, wie im Vorjahre ohne einen Ministerwechsel vorübergehen wird.

Papst Pius billigt die Berliner Richtung des Zentrums. In einem Schreiben an den Bischof von Comis sprach er sich ganz im Sinne eines von diesem Bischof erlassenen Hirtenbriefes aus, der die Teilnahme katholischer Arbeiter an den christlichen Gewerkschaftsvereinen tadelt und das Zentrum in erster Linie als eine konfessionelle und danach erst als eine politische Partei auftreten lassen will.

Gegen die nationale Einheitschule, die auf der Kieler Pflingsttagung des Deutschen Lehrervereins gefordert worden war, erhebt ein praktischer Schulmann in einem Artikel der „Allg. Ztg.“ gewichtige Bedenken. Die Durchführung der Einheitschule, die dem Reiche mehr als eine Milliarde Mark jährlich kosten würde, brächte die Kaiserensstatt der Familien- und Berufsbildung, da die Kinder des Landes und der Kleinstädte auf Kosten des Staates in Schulinternaten der größeren Städte untergebracht werden müßten. Die Elementarlehrer, die nach sechsjährigem Unterricht zu bestimmen hätten, jenes Kind gehört infolge seiner Begabung in die höhere Schule, dieses in die Volksschule, so daß es nur Arbeiter oder höchstens Handwerker werden kann, wären die mächtigsten Männer im Staate, weil in ihrer Hand die Lebensbestimmung der Menschen läge.

Französische Kavallerie auf deutschem Boden. Jetzt erst wird bekannt, daß in voriger Woche eine französische Militärverwaltung sich eine Verletzung der deutschen Grenze zuschulden kommen ließ. Eine Kavalleriepatrouille in Stärke von 16 Mann, geführt von zwei Offizieren, über schritt die Grenze bei Roveant und trübte ein Stück ins Land hinein. Als sie ihren Irrtum bemerkten, ritten die Franzosen zurück. Eine Entschuldigung wegen des Vorfalles ist bisher noch nicht erfolgt.

Frankreich. In der Kammer ist heute von der Regierung für die Reise des Präsidenten der Republik nach Rußland, Schweden, Dänemark und Norwegen ein Kredit von 400 000 Francs erschordert worden, desgleichen ein weiterer Kredit von 150 000 Francs für den Anlauf eines Gesandtschaftsgebäudes in Athen. Die in Mexiko geschädigten französischen Staatsangehörigen gedenkt man dagegen nur mit 25 000 Francs abzuspeisen. Die Farbe des Militärschutzes soll bei Neubestellungen etwas heller ausfallen, als das bisherige Blau. Auch hierfür verlangt die Regierung die erforderlichen Kredite. — Heute wurde in der Kammer von dem Abgeordneten Charles Benoist der Gesetzentwurf über die Einführung der Proportionalwahlen eingebracht und nach kurzer Beratung unter Zustimmung der Dringlichkeit der Kommission für Wahlrechtsfragen überwiesen. — In der heutigen Sitzung der Untersuchungskommission für die Unwetterkatastrophen am 15. Juni, hat heute der Arbeiterdelegierte Pichon sein Amt niedergelegt, da er, wie er erklärte, sich mit der Art der gefährdeten Untersuchung durch die Kommission nicht einverstanden erklären könne.

Frankreich buhlt um die Freundschaft der Türkei. Nachdem es den Bemühungen der Pariser Mäler und Diplomaten vorbeigeklungen ist, die Türkei und Deutschland zu entzweien und den militärischen Einfluß Deutschlands in der Türkei auf Frankreich zu übertragen, sucht die französische Regierung jetzt auf maritimem Gebiet einen Vorsprung zu erreichen. Selbst auf die Gefahr, sich mit England zu verungewigen, lud Frankreich den türkischen Marineminister Djemal Pascha zu den bevorstehenden Flottenmanövern sowie zu der Truppenrevue von Longchamps am Nationalfesttage, dem 14. d. Mts., ein. Der türkische Minister, der in diesem Falle zugleich das Sprachrohr der Pariser Regierung ist, äußerte sich entzückt über die französischen Liebenswürdigkeiten und erklärte, daß die Bande der türkisch-französischen Freundschaft noch enger geschlossen werden würden.

Zum Vorjücken des französischen Heeresaus-schusses wurde der General Pedoya, kein Anhänger des Dreijahresgesetzes, gewählt. Das Dreijahresgesetz erfährt dadurch natürlich noch keine Bedrohung.

Italien. Den römischen Zeitungen zufolge, haben am Dienstag die großen diesjährigen Waffenübungen des italienischen Heeres begonnen. Sämtliche Reserven des Jahrganges 1913 sind am 1. Juli zu einer fünfmonatigen Waffengübung in ihre Garnisonorte eingerückt. — Die Regierung hat infolge der letzten Vorgänge bei dem Generalstreik, wie Italia meldet, einen Gesetzentwurf angenommen, der die Beamten und Unterbeamten der Verlehrsanstalten des Königreichs während inneren Unruhen, wozu auch die Streiks zählen sollen, unter das Kriegsrecht stellt.

Erstes Geleht in Tripolis. Wie die Spanier in Marokko, so haben die Italiener in Tripolis noch ernste Schwierigkeiten zu überwinden, um der auffälligen Be-

völlerung Herr zu werden. Im Innern von Tripolis, bei Suani Gaba, wurden italienische Truppen von einer 1400 Mann starken Abteilung der Eingeborenen angegriffen. Es kam zu einem heftigen Gefecht, in dem die Italiener insgesamt 23 Mann verloren. Die ausländischen Beduinen, deren Verluste groß waren, waren vorzüglich bewaffnet und schlugen sich tapfer.

Albanien. Während Fürst Wilhelm sich den muhamedanischen Rebellen gegenüber, die unausgesetzt Durazzo bedrohen, in äußerster Bedrängnis befindet, so daß bereits von der Zurückberufung Esad Paschas die Rede war, verschlimmert der erneute Ausbruch nordepirotischer Unruhen seine Lage. Die Epiroten haben überall ihre eigene provisorische Regierung wieder aufgerichtet und die albanische Bevollmächtigte in Griechenland auch hinter der neuen Aufstandsbewegung steht, so haben die Regierungen der Großmächte auf Albanien's Ergeben ernte Vorstellungen in Athen erhoben. Natürlich ist man dort mit der Antwort keinen Augenblick in Verlegenheit: Griechenland liegt sich durchaus den von der internationalen Grenzregulierungskommission getroffenen Anordnungen und verurteilt die Taten griechischer Irregulärer in den Ortschaften, die Albanien zugesprochen wurden. Wie stark das offizielle Griechenland an dem nordepirotischen Aufstand beteiligt ist, geht daraus hervor, daß der Führer der epirotischen Aufständischen Zographos in Athen nicht nur vom Ministerpräsidenten Venizelos, sondern auch vom Könige Konstantin empfangen wurde. Diese Empfänge stehen mit den Beziehungen der Nord-epiroten im Zusammenhang, die von den Großmächten soeben gebilligten Korridor Abmachungen mit Albanien wieder aufzuheben, da das selbständige Albanien unter dem Fürsten Wilhelm nach griechischer Auffassung nicht lebensfähig ist. Den verwundeten Verteidigern von Durazzo, die zum größten Teil wiederbergestellt sind, verleiht Fürst Wilhelm die Tapferkeitsmedaille. Außer den fremdländischen, namentlich den deutschen Freiwilligen hätte eigentlich niemand eine derartige Auszeichnung verdient, denn die Mirditen und Malsijoren hätten sich doch in recht wenig soldatischer Weise, ihr kostbares Leben aufs Spiel zu setzen. Der Eintritt des Fürsten Wilhelm soll unmittelbar bevorstehen. Der Fürst befindet sich laut Wiener „Neue Fr. Pr.“ in einer so gefährlichen Lage, daß jeden Augenblick eine Krise eintreten kann. Der Fürst verfügt über keine Hilfstruppen mehr. Die Großmächte sind bereit, die Regierung Albanien's durch die internationale Kontrollkommission übernehmen zu lassen, und es fanden auch bereits Besprechungen über eine eventuelle Nachfolge des Fürsten statt. Der Regierungswechsel kann schon in den nächsten Tagen eintreten. — Das Wiener Komitee zur Bildung einer Fremdenlegation für den Fürsten teilt mit, daß es infolge der bekannten polizeilichen Maßnahmen sich auflösen mußte. Eine größere Zahl der angemeldeten Freiwilligen haben sich aus eigenem Antrieb zu kleinen Trupps vereinigt und sich während der letzten Tage nach Durazzo begeben, wo die Fete bereits angelangt ist. Außer Geld werden Medikamente, Verbandzeug und Konserve dringend benötigt und von den Anregern der Aktion nachgeholt werden.

Die serbisch-montenegrinische Vereinigung. Der „Figaro“ hält seine Information von einer bevorstehenden Vereinigung Serbiens und Montenegros aufrecht und behauptet, seine diesbezüglichen Informationen von bestunterrichteter Seite erhalten zu haben. Nur das Attentat auf das Thronfolgerpaar habe die öffentliche Verkündung der Proklamation etwas hinausgeschoben.

Montenegro. Nach Blättermeldungen aus Cetinje wurde in den montenegrinischen Staatsrat zum ersten Male seit dem letzten Kriege wieder die russische Subvention an die montenegrinische Staatskasse in Höhe von 2 1/2 Millionen R. eingesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Die kürzlich erlassene neue Gerichtsverfassung wird in Preußen am 1. Juli ins Leben treten. Von ihren Änderungen gegen den bisherigen Zustand sind folgende die wichtigsten: Die Gerichtsvollzieher müssen sich jetzt sechs monatlich neun Monate ausbilden lassen. Ferner ist die Dienst-

kleidung beseitigt, an deren Stelle eine vom Gerichtsvollzieher zu tragende Erkennungsmarke tritt. Weiter hat der Gerichtsvollzieher für alle Pfändungsanträge vorher innerhalb einer Woche einen Vorbesuch zu verlangen. Wird dieser nicht geleistet, so ist der Antrag abzulehnen. Der Gebührenanteil des Gerichtsvollziehers an den Aufträgen ist erhöht, um das eigene Interesse des Gerichtsvollziehers zu erhöhen. Ein unzufriedener Beamter hat Aufträge unmittelbar an den zuständigen weiterzugeben. Außer den monatlichen Prüfungen hat der aufsichtsführende Amtsrichter vierteljährlich die Art der Erledigung der Geschäfte zu prüfen.

Merkenbach, 2. Juli. Eine eigene Betriebskrankenkasse besitzt seit gestern die Firma Berlenhoff und Drebes. Die Kasse umfaßt die Werke in Merkenbach und Aflar.

Frankfurt, 2. Juli. Nach den neuesten Dispositionen wird der Kaiser Anfangs August in Bad Homburg eintreffen und auf dem dortigen Schloß Wohnung nehmen. Der Aufenthalt soll sich, wie die Blätter melden, bis zu den Kaisermandövern, — Ende September — ausdehnen. Die Teilnahme des Kaisers an der alljährlichen Truppenparade auf dem Großen Sand und der Besuch der Ebertspforte durch den Kaiser wird von Homburg aus erfolgen.

Die Vorbereitungen für das große Kaisermandöver sind bereits fast im Gange. Sie erstrecken sich namentlich auch auf die möglichst vollkommene Ausbildung im Nachschubdienst.

Am Samstag, den 4. Juli, treten 21 Schüler der englischen Kurse der städtischen obligatorischen Fortbildungsschule unter Führung des Mittelschullehrers Menne eine Studienreise nach England an. Es ist dies nicht nur die erste Englandsreise, seit Bestehen der hiesigen obligatorischen Fortbildungsschule, sondern wahrscheinlich die erste größere Auslandsfahrt deutscher Fortbildungsschüler überhaupt. Außer den üblichen Besichtigungen in England sind auch mehrere offizielle Empfänge bei hervorragenden Londoner Persönlichkeiten und Korporationen vorgesehen.

Unterhalb der Guttenhöfe erkrankte ein 13jähriger Schüler beim Baden im Main. — Der Monteur Herrmann Albers, geb. zu Buschhausen, Kreis Dinslaken, erkrankte beim Baden in der Ridda. — Im Redar erkrankten gestern, wie aus Mannheim gemeldet wird, der 24 Jahre alte Zimmermann Karl Gähling aus Bickelsberg (Württemberg) und der 15jährige Schlosserlehrling Adam Christian aus Mannheim.

An der Rheinbrücke verschwand der Schiffsheizer Friedrich Haler aus Bixheim bei Bingen in den Wellen. — Auch im Gebiete des Niederrheins sind eine ganze Reihe von Personen ertrunken. Der Arbeiter Beller erkrankte bei Herdingen, bei Hohenbudeg gerieten zwei Arbeiter in einen Strudel des Rheins und wurden mit in die Tiefe gerissen. — In der Nähe von Düsseldorf erkrankte der 15jährige Bildhauerlehrling Paul Arnold aus Sachsen und ferner ein 20jähriges Mädchen. — Bei Witten erkrankte in der Ruhr ein 13jähriges Mädchen.

Auf dem Schienenwege der Main-Redarbahn in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Stadtwald entdeckte man heute Morgen die kopflose Leiche eines unbekannten etwa 35 Jahre alten Mannes.

Die regierende Großherzogin von Luxemburg hat, wie der „Frankf. Gen.-Anz.“ meldet, als Beitrag zu den Kosten des auf dem Schlachtfelde von Waterloo zu errichtenden Nassauer-Denkmales 1000 Mk. gespendet.

PC. Wiesbaden, 1. Juli. Beim Vatermord im Goldenen Grund. Der 24jährige Landwirt Peter Sed jun. aus Eisenbach im Goldenen Grund stand heute vor dem Wiesbadener Schwurgericht, unter der Anklage, am 5. Januar d. Js. seinen Vater, den Landwirt Peter Sed IV., getötet, jedoch die Tat ohne Ueberlegung ausgeführt zu haben. Sed's Sohn gab heute an, der Vater sei am fraglichen Abend, wie so oft, betrunken nach Hause gekommen und habe wie in der Regel die seit 3 Wochen betrüblicher frante Mutter mißhandelt. Um dem ein Ende zu machen, habe er seinem Vater zugeredet, dieser habe jedoch ein Küchenmesser ergriffen und sei auf ihn eingedrungen. Mit einem aus einer Kommodenkabine genommenen Revolver gab er darauf zur Abwehr zwei Schüsse auf seinen

Vater ab. Der Getroffene sei darauf hinausgestürzt mit den Worten: „Jetzt hole ich einen Dolch und dann steche ich euch alle zusammen.“ Auf das erneute gütliche Zureden habe Sed's Vater wieder auf ihn einen Angriff unternommen, den er seinerseits dadurch abgewehrt habe, daß er seinem Vater einen Stoß versetzt, infolgedessen er rücklings die Treppe hinuntergestürzt und sich unten den Schädel gebrochen habe. Daß er dort noch auf ihn eingeschlagen, wisse er nicht. Die Vernehmung von 18 Zeugen ergab ein überaus trauriges Familienbild. Die Geschworenen verneinten die Fragen nach Totschlag und Totschlagsversuch, sondern sprachen ihn der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig. Das Urteil erging hierauf auf drei Jahre Gefängnis.

Wiesbaden, 2. Juli. (Kirchenhandel mit einem Luftschiff.) Vandalen bei Ober-Rosbach im Taunus waren beim Kirchenpfänden, als plötzlich das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ über ihnen erschien. Auf einmal stoppten die furenden Motore, das riesige Luftschiff stand still in der klaren Luft und aus einer der Gondeln kam an langer Seile ein Körbchen hernieder. Die Kirchenpfänder verstanden den Wink. Rasch war das Körbchen mit fastigen Früchten gefüllt und wurde nach oben gezogen. Von der Gondel lehnte es aber noch einmal zur Erde. Eine Karte mit Dankesworten lag darin und an ihr befestigt ein Hänsmarschlein.

Kassel, 3. Juli. In Gernbach ist der Rechnungsammann Stapes flüchtig geworden, nachdem er größere Unterschlagungen in Höhe von 150 000 Mk. verübt hat.

PC. Fulda, 2. Juli. Die vor mehreren Tagen von einer Anzahl Tageszeitungen gebrachten Notiz, die drei Eignerkinder der bekannten Familie Ebender seien aus der Anstalt Maberzell, Kreis Fulda, durch ihre Mutter geholt worden und soll im Fuldaer Land Beunruhigung herrschen über das Wiederauftreten der Ebender, ist unrichtig. Wichtig ist, daß in der Frühe des 28. Juni drei Eignerkinder, die aber nicht zur Ebenderfamilie gehören, der Anstalt Maberzell entlaufen sind, sich tagsüber am „Schulzenberg“ aufgehalten und abends 10 Uhr in die Anstalt wieder zurückgeführt sind. Die zwei — nicht drei — Ebenderkinder, die in der Anstalt sind, haben nie Miene gemacht, auszurücken.

Gersfeld (Rhön), 2. Juli. Ein uralter Marktstein und Grenzmal zwischen Thüringen, Franken und Hessen, der bei dem Fleden Hilders in der Rhön gelegene „Bilsstein“ auch Rhönwald genannt, soll demnächst verschwinden. Ein Basaltstein-Unternehmer hat den 720 Meter hohen aufgetauften Basaltfelsenbühl angekauft und gedenkt mit seiner Ausbeutung in aller Kürze zu beginnen. Es erregt Verwunderung, daß dieses eigenartige Naturdenkmal, das wohl nur in der im Kreise Fulda gelegenen „Steinwand“ ein Gegenstück aufzuweisen hat, nicht unter Denkmalschutz gestellt worden ist.

Vermischtes.

— **Hitze überall.** Nicht bloß in Deutschland, auch in England und Frankreich hat sich der Juli mit hochsommerlicher Glut eingeführt. In Paris wurden 32 Grad Celsius im Schatten gemessen. Schwere Gewitter herrschten in England. Ueber Bristol ging ein zirkonartiger Wirbelwind nieder. Zunächst trieb der Sturm riesige Staubwolken vor sich her, auf die ein wolkenbruchartiger Regen folgte. Zahlreiche Straßen wurden unter Wasser gesetzt, Häuser und Bäume vom Blitz zertrübt und zwei Personen vom Blitz getötet. Ein Teil der Eisenbahnstreckung wurde fortgeschwemmt. Ein Hotel und eine Pfarrkirche gerieten in Brand und wurden zum größten Teil zerstört. In Salfordshire wurde eine Mauer vom Sturm umgeweht, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. In Beverly wurde ein Radfahrer, der anscheinend einen Hirschschlag erlitten hatte, tot auf der Straße aufgefunden. In Birmingham ist ebenfalls ein Todesfall an Hirschschlag vorgekommen. In London zog ein junger Mann, vor Hitze plötzlich irrsinnig geworden, einen Revolver und gab zwei Schüsse ab, durch die ein Zeitungshändler getötet wurde.

— **Die Kieler Woche** ist zu Ende. Glänzend, wie immer, war ihr Anfang. Mitten in die Rennen und feilischen

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmans.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Die Mamsell lachte. „Gnädiges Fräulein riskieren nichts“, sagte sie ruhig. „Fräulein Schacht ist ein feines und bescheidenes Mädchen, dem es an guten Manieren nicht fehlt. Der Herr General und die Baroness sind auch sehr zufrieden mit ihr, aber ein Rakett wird sie wohl kaum bestigen. Jedenfalls hat sie es nicht mitgebracht.“

„Das tut nichts“, meinte Nadine, „sie kann das meiner Schwester benutzen.“

Eine Stunde später spielten die beiden jungen Damen mit Lust und Eifer ihre Partie. Sie pakteten vortrefflich zusammen. Gräfin Gabi blieb ihrer Rolle als Fräulein Floris Stellvertreterin getreu, und zugleich war es ihr eine Wonne, in freier Bewegung ihre Geschicklichkeit wieder einmal betätigen zu können.

Fräulein von Laubach hatte nur an einen Notbehelf gedacht und war gern bereit gewesen, Konzessionen zu machen. Nun sah sie, daß das kleine Tippfräulein im Spiel eine ganz ebenbürtige Partnerin war, und auch sonst vergaß sie immer wieder, mit wem sie es zu tun hatte. Die kleine war so gewandt und dabei so taktvoll und bescheiden, daß sie wünschte, öfter mit ihr spielen zu können, aber sie wußte, das würde die Gräfin Treffenstein kaum gestatten. Sie zog scharfe Grenzen und würde wahrscheinlich geneigt sein, Fräulein Schacht mit ihrer Zofe und der französischen Kinderfrau auf eine Stufe zu stellen.

Inzwischen hatte Graf Dietrich Treffenstein sich gezwungen gesehen, die Gesellschaft zu verlassen. Ein heftiges Kopfschmerzen hatte ihn befallen und war so plötzlich gekommen, daß er nach Hause fahren mußte, um sich umzuwickeln. Er gedachte sogleich zurückzufahren, aber in Hellsborn wiederholte sich der Anfall, und so schied er nur das Auto zurück und ließ sich bei den Gastgebern entschuldigen. Unter den obwaltenden Umständen hielt er es für richtiger, zu Hause zu bleiben.

Durch den Garten schlendernd, um seine Leidensgefährtin, Fräulein Nadine, aufzufinden, gewahrte er die beiden jungen Damen auf dem Tennisplatz, näherte sich ihnen unbemerkt und beobachtete sie lange Zeit.

Er traute seinen Augen kaum. Wer war dieses entzückende Mädchen mit den prachtvollen Augen, dem dunklen Schmelz und der schlanken, geschmeidigen Figur? Er hatte sie noch nie gesehen und sie interessierte ihn auf den ersten Blick.

Ganz versunken war er in Gabis' Anblick, bis Fräulein von Laubach ihn plötzlich gewahrte und ihr Erstaunen über

seine Anwesenheit ausdrückte. Er erklärte diese mit wenigen Worten und fragte sie dann, wie sie es möglich gemacht habe, so schnell eine so reizende und geschickte Partnerin als Ersatz zu erlangen. Zugleich bat er, ihn der Dame vorzustellen.

Nadine verzog ein wenig spöttisch den Mund und flüsterte gleichsam entschuldigend: „Es ist nur das Tippfräulein des Generals, aber spielen kann sie, das muß man sagen, Sie wissen ja: Not kennt kein Gebot. Die Mamsell brachte mich auf die Idee, Fräulein Schacht heranzuziehen, und ich bin ihr dankbar dafür, aber eine Vorstellung ist nicht nötig. Sie erwartet diese auch kaum.“

Der junge Graf streifte die hochmütige Berichterstatte nur mit einem flüchtig erkannten Blick, ging zu Gabi, die ein paar Schritte zurückgetreten war, zog den Hut und sagte ruhig: „Mein Fräulein, gestatten Sie — mein Name ist Treffenstein. Ich gehöre seit kurzem zu den Gästen des Hauses und hatte soeben Gelegenheit, Ihre Anmut und Sicherheit zu bewundern. Sie scheinen viel Übung im Tennis zu besitzen.“

Gabi schlug vor dem hohen Herrn züchtig die Augen nieder und lachte innerlich. „Weniger Übung als Passion“, sagte sie schüchtern. „Ich habe als Kind sehr viel gespielt. Jetzt fehlt mir Zeit und Gelegenheit. Die Schreibmaschine verträgt sich mit dem Rakett nicht.“

„Sind Sie hier so angehängt beschäftigt?“ fragte er lächelnd.

„Nein“, meinte sie, „bei dem Herrn General arbeite ich nur am Vormittag von acht bis eins, aber für die Angelegenheiten des Hauses existiert der Tennisplatz ja nicht, und ich hatte nie gehofft, ihn betreten zu können. Es war sehr gütig von Fräulein von Laubach, sich meiner zu erinnern. Jetzt, wo sie bessere Gesellschaft hat, muß ich mich wohl zurückziehen.“

Nadine war herangekommen, eine kleine Falte zwischen den Brauen. „Ja“, sagte sie lächelnd, „wir wollen aufhören, Fräulein. Graf Treffenstein darf zwar heute nicht mehr spielen, er ist nicht wohl, aber ich will ihm wenigstens Gesellschaft leisten, und es läutet auch schon zum Abendessen für den Kammerherrn. Da müssen Sie sich gewiß pünktlich einstellen.“

In Gabis' Augen blitzte es verräterisch auf, aber sie legte das Rakett ruhig auf die Bank und sagte mit gemachter Gelassenheit:

„Gardon, gnädiges Fräulein! Ich gehöre nicht zu den Dienstboten und esse darum auch nicht am Kammerherrn. Indessen, ich will noch einen Spaziergang machen, und so wird es auch für mich Zeit, zu gehen. Ich empfehle mich den Herrschaften.“

Mit einer Allerliebsten leichten Verneigung verabschiedete sie sich, und Nadine, welche soeben eine kleine Aktion

erhalten hatte, sah ihr mit sehr gemischten Gefühlen nach. Ja, es klang beinahe, als hätte sie das Wort „Fremden“ gemurmelt, aber Graf Dietrich war von Fräulein Floris Stellvertreterin geradezu begeistert, und sobald sie sich außer Hörweite befand, sagte er lebhaft:

„Ich bitte Sie, Nadine, das ist ja ein ganz entzückendes Mädchen! Dieser natürliche Anstand und dabei diese wahrhaft rührende Bescheidenheit. In so vollkommener Vereinerung sah ich diese beiden Eigenschaften noch nie. Das ist doch endlich mal ein wirklich naives, unverdorrenes Geschöpf, das zugleich den richtigen Takt und das erforderliche Selbstgefühl besitzt.“

Seine Begleiterin suchte die Abseln. „Mir scheint, dieses Selbstgefühl ist bereits etwas stark ausgeprägt bei der kleinen Tippmamsell und die berühmte Bescheidenheit nicht ganz echt. Auch ihr Neuhäuser besah mich nicht. Es ist entschieden unfein und foubrettenhaft.“

Graf Dietrich kannte die Vorurteile seiner Standesgenossen und Fräulein von Laubachs hochmütige Launen. Er merkte, sein begeistertes Lob richtete nur Unheil an, und um Nadines Widerspruch nicht noch mehr herauszufordern, schweig er sehr bald. Um so mehr plauderte diese. Sie wollte offenbar den günstigen Eindruck, den Gabi auf ihn gemacht hatte, durch ihre Unterhaltung abschwächen und verdrängen und im kleinen erhitzen, was für ihre Freundin Margitta eine Gefahr werden konnte. Das gelang ihr auch scheinbar, denn der junge Graf kam auf den kleinen Zwischenfall nicht mehr zurück, im stillen dachte er aber um so mehr daran, und zugleich empfand er die Notwendigkeit, alle weiteren Maßnahmen schweigend mit dem Schlei der Geheimnisses zu umgeben. Er wollte die kleine Klapperstange bald näher kennen lernen, das stand bei ihm fest, aber er mußte im Anfang äußerlich geschickt und vorsichtig vorgehen, sonst schied man Fräulein Schacht ohne weiteres weg, und er hätte nicht nur Ärger, sondern vor allem das Nachsehen. Wie Nadine, dachten die meisten Damen in Hellsborn, und selbst seine Mutter war nicht ganz vorurteilsfrei.

So sagte er am Abend beim Aussteigen zu seinem Diener, der ihn überall hin begleitete und sein Vertrauen genoß:

„Andreas, hören Sie mich an! Ich habe soeben eine Einladung gemacht, verfolge wieder eine neue Spur. Hier im Hause ist ein junges Mädchen, das nicht zu den Gästen meiner Mutter gehört, aber mir sehr gut gefällt. Mein Großvater, der General, hat die junge Dame für das Recht und die Schreibmaschine engagiert. Bei ihm ist sie den Vormittag über beschäftigt. Bringen Sie in Erfahrung, wie und wo sie ihren Nachmittag und Abend verbringt, und erkunden Sie etwas über ihre Personallien. Ich möchte öfter in unauffälliger Weise mit ihr zusammentreffen, und eingehend mit ihr plaudern. Die Frau Gräfin und die

Reaktionen plagte dann die Meldung von dem graufigen Morde in Sarajewo, der Kieler Woche schon am Sonntag ihr eigentliches Ende bereitet. Denn der Kaiser zog seine Nacht „Meteor“ aus dem Rennen zurück, ebenso verließen die meisten ausländischen Mächte Kiel.

Der Autounfall des Herzogs Alexander von Oldenburg bei Kaiserlautern ist wahrscheinlich auf die Unachtsamkeit des Chauffeurs zurückzuführen; die Chauffee war an der betreffenden Stelle sehr breit und ohne besondere Krümmungen, die Steuerung des Autos war fehlerlos. Der 70-jährige Herzog, der einen Rippenbruch und einen Herdenschlag erlitt, befindet sich außer Lebensgefahr, desgleichen seine Begleiter. Herzog Alexander ist ein Sohn des Herzogs Peter von Oldenburg und der Prinzessin Theresie von Nassau. Er wurde am 2. Juni 1844 in Petersburg geboren und ist russischer General der Infanterie. Aus einer Ehe mit Natascha von Leuchtenberg ist ein Sohn hervorgegangen, Herzog Peter, der mit einer Schwester des Zaren vermählt ist. Herzog Alexander gilt als Förderer wissenschaftlicher Bestrebungen am Zarenhofe.

Ein Sachsentag findet Sonnabend, Sonntag und Montag in Dresden statt. In erster Linie werden die in Sachsen selbst bestehenden Völkervereinigungen und die auswärtigen Sachsenvereine an ihm teilnehmen. In Aussicht genommen ist auf diesem Sachsentag der eventuelle Zusammenschluß der Sachsen in aller Welt zu einem Sachsen-Bund.

Vor dem Tanz. Heute Freitag wird nun der große Prozeß gegen Rosa Luxemburg, der nach einer Ankündigung der Verteidigung über 900 Zeugen Aussagen bringen wird, seinen eigentlichen Anfang nehmen, nachdem die bisherige Verhandlung Besprechungen über die Disposition des wahrscheinlich wochenlangen Prozesses brachte. Man soll schwebenden Prozessen nicht vorgreifen, aber bei der Besonderheit dieses Prozesses muß doch auf bestimmte Verhältnisse hingewiesen werden. Nach eigenem Zugeständnis der Verteidigung liegen die meisten zur Besprechung kommenden Fälle von Soldatenmishandlungen etwa 15 bis 20 Jahre zurück. Inzwischen ist vieles besser geworden, der Kampf gegen die Feinde wird nachdrücklich geführt. Man hat geschrieen, der Kriegsminister hätte die Anklage gegen Rosa Luxemburg, die mit richtigem Namen Rosa Lieber heißt und aus Jassow in Rußland stammt, nicht zulassen sollen, nachdem die Tatsache der Soldatenmishandlungen nicht wegzulugnen ist. Aber Recht muß Recht bleiben. Die verurteilte Sozialdemokratin hat erklärt, daß Mishandlungen täglich vorkämen und daß alle Offiziere und Unteroffiziere an ihnen Schuld trügen. Der Angeklagten kam es ganz selbstverständlich nicht darauf an, die Soldatenmishandlungen zu bekämpfen, sie wollte gegen die Offiziere hegen. Man wende nicht ein, daß sie sich im Ausbruch vergriffen hat, sie ist Dr. jur. und hat schon oft Benecke sehr gewandter Redekunst gegeben.

Großes Glück. 1. Juli. Die vergessene Station. Der Güter 227 Güter-Zugda vergaß es anscheinend gestern früh, auf der hiesigen Station zu halten und kaufte fort bis Jülich durch. Die Fahrgäste, die mitfahren oder hier aussteigen wollten, hatten das Nachsehen.

Heidelberg, 30. Juni. Ein seltsamer Zufall ereignete sich in der Nachbargemeinde Kuchel bei der Beerdigung des Wegwartes Anweiler, der 1870 den Todesritt bei Gravelotte mitgemacht hatte. Zufällig war am gleichen Tage eine Schwadron der schwarzen Dragoner aus Mühlhausen zur Einquartierung in Kuchel eingeritten und zwar dieselbe Schwadron, bei der Anweiler den Feldzug mitgemacht hatte. Bei Gravelotte waren nur 17 Mann dieser Schwadron mit dem Leben davongekommen. Als der Anweiler von dem Tode des alten Veteranen hörte, ließ er seine Abreise an der Beerdigung teilnehmen. Sechs schwarze Dragoner trugen den Sarg in den Friedhof, wo über dem Grabe die üblichen drei Salven abgefeuert wurden.

Köln, 1. Juli. In der Generalversammlung der „Ver-einigten Ortskrankenkasse für die Handwerker“ in Köln wurde mitgeteilt, daß die Kasse schon in den ersten 5 Mo-

andern Herrschaften brauchen vorläufig nichts davon zu wissen. Es würde sie beunruhigen.“

Andreas sagte: „Zu Befehl, Herr Graf!“ und gestattete sich dabei ein leises Lächeln. Einen ähnlichen Auftrag hatte er schon oft erhalten und ihn immer mit Diskretion und Geschick durchgeführt. Er wußte, daß sein Herr nichts Schlimmes wollte, es aber nicht lassen konnte, zu experimentieren. Gewöhnlich fanden seine Bestrebungen und Pläne einen jähren Ende, mitunter wurden sie auch gleich im Anfang vernichtet, durch die Aufschlässe, welche er brachte. In der großen Stadt waren diese Nachforschungen nicht immer leicht, hier in Hellborn ergab sich eigentlich alles von selbst. Durch geschickte gefüllte, scheinbar ganz zufällige Fragen und Bemerkungen erfuhr er im Wirtschaftsflügel alles, was er wissen wollte, und wo sich eine Lücke zeigte, ergänzte er das Fehlende durch Kombination. Schon am nächsten Mittag konnte er dem Grafen Bericht erstatten.

„Fräulein Schacht wohnt neben dem Plätzchen“, sagte er. „Sie ist aus Berlin und nur zur Stellvertretung hier, kann also jeden Tag abgelöst werden und reist dann selbstverständlich wieder nach Hause.“

Der Graf horchte gespannt. „Wie fatal!“ meinte er. „Da muß ich mich ja beeilen, sie näher kennen zu lernen.“ „An Gelegenheit dazu wird es nicht fehlen“, warf der Diener beruhigend ein, „besonders, wenn wir das schöne Wetter, das wir jetzt haben, behalten. Fräulein Schacht lebt sehr regelmäßig. Sie speist auf ihrem Zimmer, und nach dem Essen geht sie immer in den kleinen Gemüsegarten, der dicht am Hause liegt und den die Herrschaften nie betreten. Jedenfalls ist sie dort immer allein. Von vier bis sechs oder halb sieben muß sie der Baroness vorlesen, und dann macht sie einen weiteren Spaziergang, von dem sie manchmal erst halb zehn wieder kommt.“

Der Graf nickte. „Das paßt ganz vorzüglich. Ich kann ihr überall folgen und sie ohne Zeugen sehen. Was sagen die Leute denn von Fräulein Schachts Wesen und Charakter?“

„Daß sie sehr artig und freundlich ist, aber auch sehr zurückhaltend und, wie es scheint, nicht wenig stolz. Jedenfalls wollte sie nicht wie ihre Vorgängerinnen am Kammerflüßchen sitzen, und das haben ihr die Leute übel genommen. Sie spricht auch nie von ihren eigenen Angelegenheiten.“

„So weiß man nichts über ihre Familie, ihre Verhältnisse und Vergangenheit?“

„Nein, aber vielleicht schenkt sie dem Herrn Grafen mehr Vertrauen als unsereinem. Solide und ordentlich scheint sie ja zu sein, und patent und adrett sieht sie immer aus, das muß man sagen.“

„Gut, dann will ich gleich heute Fräulein Schacht nach dem Essen anschauen. Man sieht ja, ich habe keine Zeit zu verlieren.“ (Fortsetzung folgt.)

naten infolge der durch erhöhtes Krankengeld und freie Arztwahl beträchtlich gestiegenen Ausgaben einen Fehlbetrag von nahezu 73 000 Mk. zu verzeichnen gehabt hat, so daß für das ganze Jahr zusätzlich 50 000 Mk. zum Reservefonds ein Fehlbetrag von 123 000 Mk. herauskommen werde!

Nachen, 2. Juli. Wegen der Ermordung seiner Frau und der Frau seines Logiswirtes verurteilte das Schwurgericht den Bergmann Adam Pfaff aus der Kolonie Streifsfeld bei Nachen zum Tode und zu zehnjährigem Zuchthaus.

Bochum, 2. Juli. Ein Bergwerk für 1550 Mark. Vor dem hiesigen Landgericht wurde das Bergwerk „Alte Steinkohle“, das einer Gesellschaft gleichen Namens gehört, für 1550 Mk. versteigert. Der Wert des Bergwerks war amtlich auf 100 000 Mk. geschätzt worden.

Halle, 1. Juli. (Die Sühne nach 12 Jahren.) Im Dezember 1902 hatte man bei Halle a. S. die Leichen des Gendarmen Huh und des Arbeiters Götze aufgefunden. Beide waren Wilderern zum Opfer gefallen. Als einen der Mörder verhaftete die Polizei kurz nach der Tat den Arbeiter Fleischerhauer, der bald nach seiner Verhaftung seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Nun hat sich auch der Arbeiter Götze im hiesigen Untersuchungsgefängnis erhängt. Er war vor Jahren in der Wildererelegenheit verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Danach hat er sich viele Jahre in der Welt herumgetrieben, bis er vor kurzem wieder nach Halle kam. Die Staatsanwaltschaft ließ ihn abermals verhaften, da sich inzwischen der Verdacht, daß er an dem Morde von 1902 beteiligt gewesen war, verdichtet hatte.

Berlin, 2. Juli. Der Kaiser hat die ihm von dem früheren Warenhausbesitzer Wolff-Wertheim eingereichte Eingabe, in der Wolff Wertheim gegen eine Anzahl Banken und auch gegen den Fürsten von Donauwörth die schwersten Angriffe erhebt (letzteren beschuldigte Wolff Wertheim schwerster Vergehen bei dem Verkauf des Passagier-Warenhauses) dem zuständigen Justizministerium zur inszenenmäßigen Erledigung zuweisen lassen. — In den drei letzten bedekten neuen Landesverratsaffären sind, wie uns zuverlässig gemeldet wird, insgesamt acht Verhaftungen erfolgt. Das Reichsgericht in Leipzig hat bereits die Ueberführung der Verhafteten nach Leipzig in das dortige Untersuchungsgefängnis verfügt. Obwohl die in Berlin wie die in Düsseldorf verhafteten Personen haben ein Geständnis abgelegt. — Der Auszug der Berliner Ferienkolonisten. Jeder Tag bringt jetzt auf den Berliner Fernbahnhöfen die hübschen Szenen, die sich bei dem Auszug der kleinen Ferienkolonisten abspielen. So ein Zug, dichtbesetzt mit Knaben und Mädchen, die draußen in freier Natur die dem Großstadt-Kind vorenthalte Erholung finden wollen, ist ein herzerfreuender Anblick. Am Donnerstag zogen 1205 Kinder in die Ferne, den Hauptzug bringt jedoch der heutige Freitag.

— Berliner Blumenmische. Ein gemeiner Diebstahl wurde nachts im Berliner Invalidenpark verübt. 200 langstielige Weiße Völler wurden durch bisher unbekannte Diebe abgegriffen. Die Diebe haben ihre Beute zweifellos bei einem Blumenhändler schnell zu Geld gemacht. Vor etwa 8 Jahren hatten einmal in den Gartenanlagen des neuen Palais Blumenmische alle Hyazinthen abgegriffen und in der Berliner Zentralmarkthalle verkauft. — Auf den Mann geschossen. In Berlin hatte der Arbeiter Mühlberg ein Sparkassenbuch, dessen Einlagen hauptsächlich von seiner Tochter und seiner Frau herrührten, verloren. Aus Wut darüber gab seine Frau auf ihn mehrere Revolverschüsse ab. Der Mann wurde in hoffnungslosem Zustand nach der Charité gebracht.

Leipzig, 2. Juli. Eine aufsehenerregende Ermahnung an die Geschworenen richtete heute der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landesgerichtsdirektor Dr. Mond. In der vorigen Schwurgerichtsperiode hatten die Geschworenen einen Fehler von der Anklage des Mordversuchs an seiner eigenen Frau freigesprochen. Dr. Mond erklärte, daß die Zeitungen aller Parteien diesen Freispruch als Freispruch bezeichnet haben. Der Angeklagte sei trotz seines Geständnisses zu seinem eigenen und zum größten Erkaunen seiner Verteidiger freigesprochen worden. Dies sei eine Rechtsprechung sondern eine Rechtsbeugung. Die Geschworenen seien an die Gesetze gebunden. Er hoffe, daß ein derartiger unerhörter Freispruch nicht mehr vorkäme.

Breslau, 2. Juli. Am Sonntag und Montag wurde in Brünn und Mähisch das Selokfest gefeiert, wobei es zu schweren Ausschreitungen der Tschechen gegen die Deutschen kam. Ramentisch in Mähisch und Zabusch wurden reichsdeutsche Touristen aus Oberösterreich auf schwerste insultiert. Sobald sich die Touristen, die in Häuser geflüchtet waren, zeigten, wurden gegen sie ein Steinhaufen gerichtet, mit Knütteln angegriffen und mißhandelt. In Zabusch wurde eine Touristengesellschaft aus Königsgrätz angegriffen. Mehrere Damen wurden geohrfeigt und die Touristen mußten ins Bahnhofsgelände flüchten. Die Menge verlor die Geduld, das Gebäude zu stürmen. Jedoch gelang es der Polizei, sie zurückzutreiben. Als der Zug den Bahnhof verließ, wurde ein Bombardement mit Steinen gegen ihn eröffnet, so daß nicht eine Fenster Scheibe heil blieb.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

— Aus aller Welt. Brüssel, 2. Juli. Gestern nachmittag überfielen in einer Straße drei Ausländer einen Geschäftsausgestellten und raubten ihm 12 000 Franken. Auf ihrer Flucht wurden sie in einem Straßenbahnwagen von einem zufällig darin sitzenden Geheimpolizisten verhaftet. Man glaubt in ihnen internationale Eisenbahnbanden gefast zu haben, da sie sich im Besitz einer Eisenbahn-Abschreibekarte 2. Klasse befanden. — Paris, 2. Juli. Der Diebstahl von Mode-Modellen durch amerikanische Angestellte in französischen Modelfabriken hat zu Prozessen in Paris geführt. — London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem fashionablen Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen sehr bekannten Arzt Dr. Edwin Varma eine Dame der Gesellschaft, namens Vailly, deren Gatte ein reicher New Yorker Fabrikant ist. Die Dame wurde plötzlich mit einem Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Arzt rief sofort Hilfe herbei. Man sah, daß der Schuß von einer Frauensperson abgegeben worden war, die schloßmüßig die Flucht ergriff. Es gelang nicht, der Täterin habhaft zu werden, obwohl sofort Polizeihunde auf die Spur gesetzt wurden. — Petersburg, 2. Juli. Nach Meldungen aus Lohz haben sich zwei Abteilungen Grenztruppen in der Dunkelheit gegenseitig überfallen, da jede die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenztruppen fanden hierbei den Tod.

„Herzog Ernst“, Führer Dr. Henoch, gewonnen. Der Ballon trieb über die Ostsee nach Westpreußen und von da nach Russland hinein. Für das Ueberfliegen der russischen Grenze hatte Dr. Henoch die Erlaubnis der russischen Regierung, er hatte auch mitgeteilt, wo ungefähr das Ueberfliegen der russischen Grenze stattfinden werde, zudem waren die Erkennungszeichen des Ballons durch ein gutes Fernglas deutlich zu sehen. — nichtsdestoweniger wurde der Ballon in der üblichen Weise von den Kosaken durch Schüsse begrüßt.

— Der Ozeanflug im Aeroplan, den der Amerikaner Curtiss vorbereitet, wird noch lange auf sich warten lassen. Die ersten Probeflüge misslingen vollkommen. Weder konnte der Aeroplan die erforderliche Belastung vertragen, noch konnte er eine genügend hohe Geschwindigkeit entwickeln.

New York, 2. Juli. Leutnant Porte hat gestern abermals neue Flugversuche mit dem eigens für einen Ozeanflug konstruierten Flugapparat unternommen. Obwohl der Flieger und der Konstrukteur des Apparates von den ersten Resultaten sehr befriedigt sind, ist doch nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der beabsichtigte Flug über den atlantischen Ozean mit dem Apparat ausgeführt werden wird, da dieser nicht die erforderliche Menge Ballast aufzunehmen vermag, die für diesen Flug notwendig ist.

Handelsnachrichten.

Limburg, 1. Juli. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Nassauischer) 17 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremdstorten) 16,50 Mk., Korn 13 Mk., Hafer 9 Mk., das Malter.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 4. Juli: Zeitweise heiter, doch weit verbreitete Gewitter, geringere Abkühlung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. Die preussische Seeresverwaltung hat, wie schon bekannt wird, die Absicht, für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundstoff für die Bekleidungsstücke der Mannschaften einzuführen. Der sowohl für die Kriegswie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das feldgraue Rodnach erhält einen anderen Ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit auch die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbproben der neuen Tuche werden in etwa vier Wochen bei dem Bekleidungsamt des Gardekorps zu haben sein.

Berlin, 3. Juli. Von der Niederländischen Regierung sind die Teilnehmer an der zweiten Friedenskonferenz eingeladen worden, einen Ausschuss zu bilden, der endgültig das Programm für die dritte Friedenskonferenz festlegen soll. Der vorbereitende Ausschuss soll dann die Konferenz für den 1. August nach dem Haag einberufen.

Wien, 3. Juli. Wie hier bekannt wird, hat Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Joseph die Anfrage gerichtet, ob sein Besuch in Jschl genehm wäre. Nachdem eine zustimmende Antwort nach Berlin abgegangen ist, wird Kaiser Wilhelm im Laufe der nächsten Woche in Jschl dem greisen Monarchen persönlich fondostieren.

Wien, 3. Juli. Prinz Heinrich von Preußen hat seine Reise nach Wien zwecks Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten aufgegeben und kehrt von Berlin direkt nach Kiel zurück. Der deutsche Botschafter wurde heute nachmittag von Kaiser Franz Joseph in längerer Audienz empfangen.

Mailand, 3. Juli. Aus Messina kommt die Nachricht, daß ein italienisches Flottengeschwader, bestehend aus drei Dreadnoughts und einer Torpedobootflottille, die Meerenge passiert hat und den Weg nach Albanien genommen hat.

Budapest, 3. Juli. Der die Untersuchung führende Staatsanwalt hat elf junge Serben verhaften lassen, die zweifellos an dem Attentat beteiligt sind. Ihre Namen werden geheim gehalten. Wie die Abendblätter melden, weisen sichere Anzeichen darauf hin, daß der Sekretär des großserbischen Vereins, „Narodna Obrana“, namens Jan Pribitzewitz, Major der serbischen Armee, an dem Attentat beteiligt ist.

Calais, 3. Juli. Der russische Botschafter in London, Murawiew, der gestern an Bord des Postdampfers „Gangut“ aus London hier angekommen war, ist um seine Handtische bestochen worden, in der sich Jewele im Werte von 100 000 Franken und eine Barumme von 5000 Franken befanden. Der Botschafter hatte auf der Fahrt Calais-Paris auf einer Station für einen Augenblick das Abteil verlassen und unglücklicherweise die Tasche nicht mitgenommen. Als er zurückkehrte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die Tasche verschwunden war.

London, 3. Juli. Premierminister Asquith hatte gestern nachmittag eine Audienz bei König Georg, um dem Herrscher über die drohende Lage in Irland Bericht zu erstatten. — Aus Belfast wird gemeldet, daß die Hausbesitzer Vorräte und Proviant in ihren Häusern aufstapeln, um sich auf den Bürgerkrieg vorzubereiten.

Nachen, 3. Juli. In der Großen Kölner Straße kürzte ein Teil eines gelbvermalten Ballongespannes auf die Straße. Eine Dame wurde getroffen und erlitt eine schwere Schädelverletzung. Von drei Kindern, welche ebenfalls gerade die Straße passierten, wurde eins getötet, eines schwer, das andere leicht verletzt.

Marseille, 3. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittag ereignet, als Fabrikarbeiter damit beschäftigt waren, ein altes Haus durch eine Mine zu sprengen. Aus Unvorsichtigkeit explodierte eine Kiste mit 10 Kilo Dynamit vorzeitig. Der Werkmeister und zwei Arbeiter wurden auf Stelle getötet. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Bourges, 3. Juli. Ein heftiges Gewitter ging gestern über Bourges und Umgebung nieder und wirkte geradezu katastrophal. Der Blitz fuhr in ein Zelt, unter dem sich zwei Korporale und 10 Soldaten des 85. Linienregiments befanden, das hier kurzzeitig Scharfschießübungen abhält. 1 Korporal wurde getötet und vier Soldaten schwer verletzt. Der andere Korporal und weitere sechs Soldaten erlitten gleichfalls Verletzungen. — Auch aus Saint-Mihel wird ein schweres Unwetter gemeldet. Dort wurde eine Schildwache des Forts Saint-Mihel vom 166. Linienregiment vom Blitz erschlagen.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.



Müllers
PALMITIN
Seifenpulver

schon die zartesten Gewebe überbläuen, weiche Wäsche — (1 Pfund) — erhält.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Detker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen, Außerdem sind Dr. Detker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtsäften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergiffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Detker,
Nährmittelfabrik,
Bielefeld.

Dillenburg.

Montag, den 6. Juli 1914

Kram- u. Viehmarkt

(sogenannter Kirschenmarkt).

Der Magistrat.

Das Heugras

von den 4,7 ha großen forstfiskalischen Wiesen in der Büchelbach wird Montag, den 6. Juli bis 3. Uhr vorm. 10 Uhr in 28 Parzellen an der Gimmelsleiter verkauft. (2272)
Die Oberförsterei Dillenburg.

Lüsterjacken von 3.50 Mk. an
Sommer-Lodenjoppen „ 2.00 „ „
Waschjoppen „ 1.50 „ „
Waschblusen „ 1.20 „ „
Waschanzüge „ 1.50 „ „

Carl Fischer, Dillenburg.

Telegramm! Am Montag, 6. Juli komme zum Markt nach Dillenburg mit großer Ladung **Blech-, Emaille-, Aluminium u. Zinkwaren,** verkaufe dieselben zu haarend billigen Preisen. Ferner ein großer Posten

Aluminium-, Draht-, Holz- u. Emaillewaren

1 Stk. 35 A, 1 St. 55 A, 1 St. 1 A.
3 St. 1 A, 2 St. 1 A, 1 St. 1 A.

Sin erkenntlich am hellblauen Preisschild. **Firma Peter Glober II,** Spenglermeister aus Dieburg. (Genaue auf Firma zu achten.)

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914

für Oberhessen u. angrenzende Gebiete
Mai—August

Protector: Seine Kgl. Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein

Ausstellungsplatz: Liebigstraße, eine Minute vom Bahnhofe entfernt

Hervorragende Einzel-Ausstellungen der oberhessischen Gewerbe-, Industrien und Künste — Ueber 400 Aussteller

Vorführung von Althandwerken im Betrieb:
wie Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei und Häfnerei

Täglich große Konzerte

guter Regiments- und Zivilkapellen

Große Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und besonderen Konzerten u. künstlerischen Darbietungen

Althessen, gemüthlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter Bedienung und Bauernkapelle.

Handformer, Maschinenformer und

Gießerei-Arbeiter,

sowohl gelernt als auch ungelern, für Kanalisations- und Rohrbau bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung per sofort gesucht. Offerten unter B. 2274 bef. die Exp.

A. Schrey

Inventur-Ausverkauf

Besonders billige Angebote!

Wasch-Stoffe

Musseline und Kattune per Meter 24, 28, 30 A usw. schöne neueste Muster

Krepp, : Zefir : Frotté : Voile usw. weiss und neueste Farben

Zurückgesetzte Posten und Reste

Wasch-Stoffe, Kleider-Stoffe sehr billig

Extra billige Damen-Schürzen und Kinder-Schürzen

Fertige Wäsche aller Art.

79

Officiere
prima trockene Winterware:
Cervelatwurst, Salami, Mettwurst u. Blutwurst.
C. Thielmann, Metzgerei.
Untertor.

Ferdinand Boier, Siegen
Fernspr. 1525 beoid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5
übernimmt
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.
(Gerichtlich beoidigt und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beoidigter Sachverständiger).
Beratung in Steuer-Angelegenheiten!

Nachstehende Arbeiten zur Herstellg. d. Empfangs-Gebäudes Gaiger sollen öffentlich vergeben werden. Zeichnungen u. Bedingungen liegen im Bureau der Bauabteilung I Siegen, Obergraben 1/1 zur Einsicht aus. Bestreuer können gegen vorläufige bestellgeldfreie Uebernahme des vorgeschriebenen Preises, soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden. (2276)
Eindarbeiten . . . 60 Pfa.
Blatteneinbauten . . 60 „
Einkaufarbeiten (äußere Fenster) . . . 110 „
Einkaufarbeiten (Türen, Wandverkleidungen) 110 „
Glasarbeiten . . . 60 „
Zeichnungen werden nicht abgegeben.
Der Bestimmungstermin findet am 16. Juli 1914, vorm. 10 1/2 Uhr. Die Angebote sind mit entprechender Aufschrift und versiegelt bis zum Öffnungstermine einlaufend. Zuschlagsfrist läuft ab am 13. August 1914. Siegen, im Juli 1914.
Kgl. Eisenbahnbauabtlg. I.

Die Lieferung von rd. 225 cbm. Basaltplastersteinen (Normalformat) zur Pflasterung der Zufahrtstraße nach dem neuen Empfangsgebäude auf Bahnhof Wehlar soll öffentlich verdingt werden. Die Angebote können von hier aus gegen Einsendung von 0,50 M. (Postanweisung), soweit der Vorrat reicht, bezogen werden. Die Angebote werden am 11. Juli 1914, vormittags 11 Uhr geöffnet.
Vierstuf 4 Wochen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Wehlar, den 30. Juni 1914.
Kgl. Eisenbahnbetriebsamt.

Neu eingetroffen! (2192)
Große Auswahl!

Leiterwagen und
Schubkarren:

für Kinder, zu sehr billigen Preisen bei **Chr. Ecker.**

Gg. Wiersdörfer,
Heilgehilfe,
Dillenburg, Hauptstr. 73,
Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geradenhalter, Krankenspflege-, u. Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel.
— Fachgemäße Bedienung. —

Heugras

der in der Koppel u. Dackelbach gelegenen Wiese zu verpachten. (2273)

Frau Jac. Lehr Wwe., Gaiger.

Heugras v. mehreren Wiesen, 2. mal zu pachten bei (2275)

G. C. Stiehl, Gaiger.

Heugras

auf der Diebölze und circa 70 Hk. daselbst zu verkaufen. Friedrichstraße 18.

2-Zimmerwohnungen

mit Küche und Speisekammer, sowie Vorgärten auf 1. Aug. zu vermieten. (2064)

Carl Theis,

Bauunternehmer, Gaiger.

Bei Ihren Einkäufen in Gläsern beachten Sie bitte das **Spezial-Geschäft** von
Franz Bette, Gießen
10 Mäusburg 10 Fernsprecher 666.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Trikotagen. Strumpfwaren. Handschuhe. Schürzen. Korsetten etc.
Spezialität: Erstlings-Aussteuern.
Auswahlsendungen bereitwillig. 3591
Billige Preise, Aufmerksame Bedienung.

Mehrere tüchtige Arbeiter

zum sofortigen Eintritt sucht (2283)
Schlofen-Schlemmstein-Fabrik Oberfeld.

Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Sur 1. Klasse:
Ziehung 10. und 11. Juli.
1/10 1/5 Lose.
Porto 15 Pfa.
Siegen. R. Stauf,
2003 Kgl. Vott-Einnehmer.
Bestellg. nimmt auch Herr A. Weyel, Gaiger, entgegen.

Gurken 20—30 Pfa.
Wirsing 16, Kohlen 30 Pf.
Erbisen 25 Pf. per Pfund empfiehl (2286)

L. Hofheinz.

Wandrer-Motorrad

billig abgegeben. (2269)

G. W. Gaiger.

Ratten Mäuse vers- tilgt radikal

„Es schmeckt prächtig“ Pak. 50 u. 100 A, Dausieren unschädlich. Allein echt: **Amts-Apotheker.**

la. Sauerkraut

empfehl **Geirr. Bracht.**

Gitarre-Unter-richt

erwünscht. Angeb. zu richten an **Kunze, Neuweg 6.**

Größere Düsseldorf Eisen- gießerei sucht sofort tücht.

FORMER

für Kesselföfen- u. Batterie-Guß bei boh. Verdienst. Angeb. u. E. 223 an die Ann.-Expedition D. Schürmann, Düsseldorf.

Zum 1. August in Herr- schaftshaus, Nähe Dillenburg, einfaches solides (2279)

Hausmädchen

gesucht, welches im Zimmer- putz, Waschen und Bügeln geübt ist. Näheres im Kon- sum, Wilhelmplatz 2.

Tücht. Mädchen,

welches auch in Wirtschaft aus- helfen kann, sofort gesucht. **Neuweg 7.**

Dillenburg Beamten-Verein.

Morgen, Samstag, den 4. Juli d. J. hrs. abds. 8 1/2, 11.:

Monatsversammlung in Gastwirtschaft Rahm.

Nach **Amerika**

von **Antwerpen**

mit 12000 bis 19000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. Mässige Preise. Vorzügl. Verpflegung. Abfahrten wöchentl. Samstage nach New-York.

14-tägig Donnerstags nach Boston. 467

Auskunft erteilen:

Red Star Line in Antwerpen oder deren Agenten.

Hrch. Georg in Herbora.

Hühneraugen

beseitigt sicher „Moll“ Pl. 50 A Allein echt: **Amts-Apotheker.**

Rheinsand

in jeder Körnung liefert prompt und billigst

Albert Strunk, Köln,

Dobenzollernring 84. Tel.-N. 5642.

Für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft suche zum sofortigen Eintritt

tücht. Verkäuferin.

Karl Fried,

vorm. Aug. Weyel, Gaiger.

Mein Haus

mit Hintergebäuden

geeignet für größeren Ge- schäftsbetrieb, ist zu verkaufen. **Haiger. W. Klonk.**

Eine (2282)

5-Zimmerwohnung

mit Zubehör und Garten zum 1. Oktober, eventl. 1. August zu vermieten. **Id. Stein 2.**

Näheres Hauptstraße 29.

Kirchliche Nachricht.

Sonntag, den 5. Juli 1914. (4. n. Trinitatis.)

Dillenburg.

Evangelische Kirchengemeinde.

Vorm. 8 Uhr:

Herr Pfarrer Fremdt. Lied: 264 Vers 4.

Vorm. 9 1/2 Uhr:

Herr Wfr. Conrad. Lied: 16, 267, 3. 12.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Christen- lehre mit der mündl. Jugend

Nachmittags 2 Uhr:

Jahresfest des Männer- und Jünglingsvereins in Eibach. Herr Bundessekretär Pab- Nachm. 4 Uhr: Nachvermisch- teischelben.

Nm. 1 1/2 Uhr Hr. Wfr. Conrad. Laufen und Träumen: Herr Pfarrer Fremdt. Nachm. 2 Uhr: Bibliothek in d. Stadt. Volksschule, Zimmer 8. Abends 8 1/2, 9 Uhr im Vereins- saal.

Herr Wfr. Conrad. Mittwoch Abend 8 1/2, 9 Uhr: Jünglingsverein. Eben-Ezer-Kapelle. (Methodisten-Gemeinde.) Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Herr Dr. 10 1/2 Uhr: Sonntagsschule. abends 8 1/2, 9 Uhr Predigt. Mittwoch Abend 8 1/2, 9 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Blätter

für

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei G. Weidenbach in Dillenburg.

No. 27.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Disthal.

1914.

Der rote Merkur.

Kriminalroman von R. Groner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen war Müllers erster Gang nach der Schulstraße im ersten Bezirk. Da befand sich die Administration des Tagblatts. Dort ließ er sich den laufenden Jahrgang zur Durchsicht geben und hatte bald gefunden, was er suchte. Er hatte ja nur die Nummern vom halben Mai bis zum halben Juni zu durchblättern und hatte bald gefunden, daß unter den Buchstaben K. F. während dieser Zeit täglich ein Markenkäufer sich empfohlen hatte. Auch wer der Betreffende war, erfuhr Müller in der Administration. Es war ein Markenhändler, der auch ein offenes Geschäft mit Papierwaren hatte, Konstantin Friebe hieß und auf der Hauptstraße des dritten Bezirkes wohnte.

Eine Viertelstunde später stand Müller in Konstantin Friebe's recht bescheidenem Geschäft.

„Herr Friebe?“ fragte Müller den kleinen, ältlichen Mann, der hinter dem Verkaufstisch stand.

Der Mann bejahte. „Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte er eifrig.

„Sie sind auch Markenhändler?“

„Ja. Wünschen Sie —“

„Sie haben im Frühjahr sich unter den Buchstaben K. F. empfohlen?“

„Das tue ich noch immer.“

„So. Nun, das interessiert mich nicht. Am Sonntag nach Pfingsten sind Sie zu Frau Schubert gekommen, die Ihnen auf Ihre Anzeige hin geschrieben hat?“

Friebe wurde jetzt sehr aufmerksam, er wurde sogar ein bißchen unruhig, denn er hatte natürlich auch gelesen, was über die Schubert in den Zeitungen gestanden hatte. In solch eine Sache aber in Beziehung gebracht zu werden, ist äußerst unangenehm.

„Was soll ich denn mit der Ermordeten zu tun gehabt haben?“ fragte er hastig.

Müller mußte lächeln. „Mit der Ermordeten haben Sie nichts zu tun gehabt,“ sagte er, „wenigstens nimmt das niemand an, aber mit der lebendigen Frau Schubert haben Sie damals einen Handel abgeschlossen. Um über diesen mit Ihnen zu reden, bin ich hier.“

Friebe sah Müller ängstlich an und fragte: „Wer sind Sie denn?“

„Sie haben damals auch einen roten Merkur mitgenommen,“ fuhr Müller, die Frage nicht beachtend, fort.

„Nun, den hab' ich auch gut bezahlt.“

„Also mitbekommen,“ stellte Müller seine Äußerung richtig. „Wieviel haben Sie denn dafür bezahlt?“

„Das steht in meinem Geheimbuch.“

„Sie werden so freundlich sein, es mir zu zeigen.“

„Herr — wie kommen Sie dazu?“ stotterte Friebe.

„Sie haben natürlich Ihren Vorteil im Auge gehabt,“ fiel Müller ein. „Das ist selbstverständlich, und das wird Ihnen niemand verübeln. Schlecht wäre Ihr Handel nur dann, wenn Sie, die Unkenntnis der Frau benützend, ihr etwa nur ein paar Heller für die Marke gegeben hätten, die heute einen so enormen Wert hat. Ich will also wissen —“

„Was für ein Recht haben Sie, mich so auszufragen?“

Müller sah den Mann kalt an. „Regen Sie sich nicht auf,“ sagte

er scharf. „Wenn Sie mir und zwar nicht sofort Ihr Geheimbuch zeigen, dann wird die Behörde es Ihnen abnehmen und die bezüglichen Eintragungen mit den Notizen vergleichen, die die Schubert sich damals über den Ertrag des Markenverkaufes gemacht hat.“

Der alte Detektiv brachte die letztere Behauptung, obwohl sie nicht ganz der Wahrheit entsprach, mit großer Sicherheit vor. Zugleich zeigte er dem Manne seine Legitimation.

Friebe war wohl nie ein Held gewesen, er wußte nichts mehr zu entgegnen, warf seinem Besucher nur einen scheuen Blick zu und ging dann, Müller mit einer Gebärde zum Mitkommen einladend, in das neben dem Laden befindliche Zimmer.

Dort rückte er einen Stuhl an den Tisch heran, öffnete einen hohen Schrank mit vielen Schubladen, entnahm dem Mittelfache ein Geschäftsbuch und ein umfangreiches Kuvert und einer der Laden eine kleine Holzkassette.

Das alles legte er feufzend vor Müller hin.

Dieser griff sofort nach der Kassette, und schon im nächsten Augenblick hielt er eine Zeitungsschleife in der Hand. Sie war unachtsam zusammengeklebt worden. Ein Stückchen der Zeitung hing noch an ihr. Auf dieser Schleife war eine Adresse gedruckt, sie war mit ihrem Inhalt also dereinst einem Abonnenten zugesandt worden. Es stand darauf: Seiner Hochwohlgeborenen Herrn Hans v. Eck auf Pachern, Steiermark.

Müller las das ganz flüchtig. Dann blieben seine Augen lange auf der Zeitungsmarke haften, an dieser Marke, die wegen ihrer Seltenheit ein kleines Vermögen wert geworden war. Und seine Augen allein genügten ihm nicht einmal. Er zog eine Lupe hervor und studierte mit ihrer Hilfe die feinen Linien des kleinen Bildchens, eines Merkurkopfes.

Müllers Augen glänzten, und seine Wangen röteten sich. Geradezu liebevoll strich er über das vergilbte Papier hin, auf dem der rote Merkur aufgeklebt war, und dabei las er noch einmal die Adresse. Nun legte er den Schatz wieder in die Kassette und schob diese mit einem Seufzer von sich.

Es tat ihm offenbar sehr leid, sich von der Marke trennen zu müssen.

Er deutete auf das große, sackartige Kuvert, das Friebe auch vor ihn hingelegt hatte: „Was ist da drinnen?“

„Die Briefmarken, die ich der Frau Schubert abkaufte. Ich hab' sie noch nicht einmal von den Umschlägen abgelöst.“

Friebe schüttelte den Inhalt auf die Tischplatte. Es waren fast lauter gleichartige Umschläge von dickem, gelblichweißem Papier, die in der linken oberen Ecke eine Freiherrnkronen und darunter die Buchstaben H. v. E. als Monogramm in erhabener Pressung trugen.

Die meisten dieser Umschläge wiesen den Stempel der Poststation auf, zu der das Gut Pachern gehörte. Drei der Briefe waren in Nizza aufgegeben worden.

„Die sind nicht viel wert,“ bemerkte Müller. „Da sind mir die alten österreichischen schon lieber.“

„Die habe ich auch eigentlich nur aus Versehen mitgenommen,“ entgegnete Friebe.

Müller nahm das Buch zur Hand und blickte ihn dabei scharf an. „Bin neugierig,“ sagte er dabei, „was Sie, natürlich auch nur aus Versehen, der Schubert gegeben haben.“

In des Händlers Wangen schoß das Blut. Er krümmte sich ordentlich, während der alte Detektiv in dem Geheimbuche das betreffende Datum suchte.

Er hatte es bald gefunden, sprang empor und schlug mit der



Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz †. (S. 108)

Nach einer Photographie von A. Knöfel, Hofphotograph in Neustrelitz.

faßt auf den Tisch. „Ah — das ist stark! Das ist der Gipfel des unverfälschten Wunders! Fünf Kronen geben Sie für die ganze Geschichte hier. Und Sie wissen, daß der rote Merkur allein seine fünftausend Kronen wert ist!“

„Ich hab' ja den roten Merkur noch. Weiß ich denn, ob ich ihn jemals verkaufen werde?“ versuchte der ganz verwirrte Händler sich herauszuwinden.

Ein Blick Müllers ließ ihn verstummen. „Reden Sie keinen Unsinn. Sehen Sie sich, und schreiben Sie mir das Bekenntnis dieses wunderschönen Handels nieder. Aber ganz klar, ganz deutlich.“

Und Frießel schrieb. Er brauchte sehr lange dazu, denn seine habgierige Seele zitterte nicht weniger dabei wie seine Hand.

Müller zählte inzwischen die vor ihm liegenden Umschläge. Es waren achtunddreißig. Siebenundzwanzig der Briefe, die einst darin gewesen, hatte Hans v. Eck geschrieben. Müller wunderte sich darüber. Die Schubert war doch nur die Dienerin dieses steirischen Edelmanns gewesen!

Jetzt stand Frießel auf und reichte Müller das Geschriebene.

Der las es aufmerksam durch und nickte dann. „Das genügt“, sagte er. „Und jetzt überlegen Sie sich's, wie Sie an der Erbin gutmachen wollen, was Sie an deren Tante verbrochen haben.“

„Ich kann aber doch den Merkur nicht heute noch verkaufen!“ stotterte Frießel.

Müller dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Ich kenne den Sekretär einer Durchlaucht, die das für unseren Fall nötige Geld hat. Wenn alles gut geht, können Sie den roten Merkur heute abend schon verkauft haben. Halten Sie sich bereit. Ich werde Ihnen telephonieren. Und merken Sie sich's, ich werde durch den Sekretär erfahren, wieviel Sie für die Marke erhalten haben. Ich weiß auch, wieviel Gewinn Sie rechtlicherweise nehmen dürfen, werde also bis auf den Heller wissen, wieviel Geld Sie an Fräulein Lindner, die bei mir wohnt, zurückzusetzen haben. Sie verstehen mich doch? Ich werde nur dann Ihre Handlungsweise nicht zur Anzeige bringen, wenn Sie sie, sobald es Ihnen möglich ist, wieder gutmachen. Sollte es mit dem Fürsten nichts sein, dann werde ich Ihnen einen anderen Sammler nennen, der sich die Erwerbung solcher Seltenheiten gönnen kann. So, jetzt gehe ich. Hoffentlich kommen wir nicht ernstlich zusammen!“

„Wohin schicke ich dem Fräulein, was ihr zukommt?“ erkundigte sich fast weinend der Händler.

„Ja so!“ meinte Müller, schrieb seine Adresse auf, und dann ging er.

Er begab sich nach dem ersten Bezirk; und es ging ihm, wie es vor einigen Tagen Otto Falk gegangen war: er stieß ein paarmal mit ihm Begegnenden zusammen. War Otto wegen seines Unglücks blind gewesen, so wurde Müller von seiner Leidenschaft für Marken geblendet — auf seinem ganzen Weg hatte er nichts anderes als den roten Merkur vor den Augen. Übrigens war sein Weg nicht umsonst. Gegen zwei Uhr nachmittags wurde Frießel schon gerufen, und um acht Uhr abends — Müller war noch gar nicht heimgekommen — erschien der wackere Marken Händler, um Fräulein Anna Lindner viertausend Kronen zu übergeben, deren Empfang sie ihm bestätigen mußte. Anna war über das viele Geld ganz verwirrt und erwartete mit Ungeduld Müllers Heimkehr.

Erst gegen zehn Uhr kam der alte Detektiv. Er brachte ein mit Papier umhülltes Paket mit. Merkwürdigerweise waren seine Hände mit Erde und Ruß beschmutzt, und in seinem kurzen, getrauten Bart hing ein kleines Moosbüschel.

Die beiden Frauen schauten ihn verwundert an, während er sichtlich vergnügt seinen Winterrock auszog und dabei auf das Paket schaute, das er auf den Tisch gelegt hatte.

„Aber Sie haben ja das Paket ganz zerrissen!“ rief die Wirtschafterin.

„Das hat ein Nagel getan, nicht ich, liebe Frau Bep“, verbesserte Müller gut gelaunt. „Geben Sie mir einmal den braunen Hausrock heraus, währenddessen gehe ich, um mich zu waschen.“

Er wollte schon in sein Schlafzimmer gehen, da fiel ihm Annas Angelegenheit ein. Er schaute das Mädchen an und sagte dann: „Ich brauche wohl nicht erst zu fragen, ob die Geschichte mit dem roten Merkur geordnet ist. Ich sehe es Ihnen an, daß sie zu Ihrer Zufriedenheit ausfiel.“

„Denken Sie, viertausend Kronen hat er mir gebracht — dieser Frießel!“ jubelte Anna.

Müller sah sie lächelnd an, dann wurde der Ausdruck seiner Züge plötzlich ernst und gespannt, und er sagte eigentümlich scharf: „Nun, auch mir hat dieser rote Merkur einen Erfolg gebracht. Ich hoffe nämlich, daß ich durch ihn auf die richtige Spur gekommen bin.“

Dann ging Müller in sein Schlafzimmer.

Als er wieder zurück-

kehrte, waren seine Hände und sein Gesicht sauber, und er trug seinen braunen Hausrock.

Anna hatte sich mit einer Näherei, die sie heute allerdings noch nicht viel vorwärts gebracht hatte, an den Tisch gesetzt.

„Gehn S', Anna, legen S' jetzt Ihre Arbeit weg“, sagte Müller, sich ebenfalls legend. „Schauen S' lieber einmal her, was ich da mitgebracht hab'.“

Das Mädchen tat, wie er gesagt, und sah neugierig zu, als er das Zeitungsblatt, welches die äußere Hülle des Pakets bildete, mit einer gewissen Feierlichkeit ein wenig lockerte.

„Jetzt aufgepaßt!“ sagte er vergnügt und schlug die Zeitung nun ganz auseinander.

Da stieß Anna einen lauten Schrei aus, fuhr vom Stuhl empor und starrte auf das nieder, was Müller heimgebracht hatte.

14.

Der alte Detektiv hatte, nachdem er den Sekretär für den roten Merkur interessiert, ein Gasthaus betreten, um ein zweites Frühstück zu nehmen. Er nahm sogar ein sehr ausgiebiges ein, denn er war schon jetzt davon überzeugt, daß er heute zu seinem Mittagsmahl nicht kommen werde.

Während des Essens war er sehr nachdenklich. Aber es war jetzt nicht mehr der rote Merkur, der sein Denken in Anspruch nahm. Vor einer Stunde war er mit sich selbst im Kampfe gewesen, ob er sich diese große Seltenheit nicht selbst kaufen solle, denn die Mittel dazu hätte er ja gehabt, und außerdem war er, der ganz allein in der Welt stand, niemand Rechenschaft

über die Verwendung seines Geldes schuldig. Da begegnete er einem Krüppel. Es war eine wahre Jammergestalt, und es war nicht daran zu zweifeln, daß des armen Menschen Tasche ebenso leer war wie sein Magen. Der lenkte den braven Müller von seinen Gedanken ab. Er griff in seine Börse, ging dem Mann, der schon an ihm vorbeigehumpelt war, nach und steckte ihm verstoßen zwei Kronen in die Hand.

Der arme Mensch war zuerst ganz verblüfft und wollte sich dann sehr erfreut bedanken, aber Müller raunte ihm eindringlich zu: „Machen S', daß Sie weiterkommen! Sehen S' denn nicht, daß dort ein Wachmann steht?“



Prinz Oskar von Preußen und seine Braut, Gräfin Ina Marie v. Bassowitz. (S. 108)

Nach Photographien von E. Vieber, Hofphotograph in Berlin, und Fritz Heuschkel, Hofphotograph in Schwerin i. M.



Paul v. Mauser †. (S. 108)



Julius Cäsars erste Begegnung mit der jugendlichen Kleopatra in der Königsburg zu Alexandrien.
Nach einem Gemälde von Edmund Brüning. (S. 108)

Der Mann schaute sich verstohlen um und humpelte dann gehorsam weiter, froh, daß der Wachmann ihm den Rücken zuwandte, den Vorgang nicht gesehen und ihn also nicht aufschreiben konnte. Müllers Kampf um den Merkur war endgültig ausgekämpft. Es gab ja so viele arme Leute!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Der kürzlich verstorbene Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz wurde am 22. Juli 1848 in Neustrelitz geboren. Seinem Vater, dem Großherzog Friedrich Wilhelm, folgte er am 30. Mai 1904 auf dem Throne. Am 17. April 1877 vermählte er sich mit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen, zwei Töchter und zwei Söhne, von denen der jüngere vor einigen Jahren gestorben ist. — Mit

Genehmigung des Kaisers erfolgte kürzlich in Wristow bei Teterow in Mecklenburg die Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen, des fünften Sohnes unseres Kaiserpaars, mit der Gräfin Ina Marie v. Bassewicz, der zweiten Tochter des vor einiger Zeit zurückgetretenen mecklenburgischen Staatsministers Grafen Karl Heinrich v. Bassewicz-Levokow und seiner Gemahlin Margarete, geborenen Gräfin v. d. Schulenburg. Da die Bassewicz, märkischer Uradel, dem Hause Hohenzollern nicht ebenbürtig sind, kann die spätere eheliche Verbindung nur in Form einer „Ehe zur linken Hand“ geschehen. Prinz Oskar wurde am 27. Juli 1888 geboren und ist zurzeit Hauptmann und Kompaniechef im 1. Garde-regiment zu Fuß. Die Braut ist genau



Kennzeichen.

Notar (als die Erben eines reichen Bauern zur Testamentseröffnung erscheinen und er bemerkt, daß einige den Kopf verbunden, andere Kraker im Gesichte haben): Wie mir scheint, haben ja die Erben bereits den Nachlaß durchbesprochen.

SWB

ein halbes Jahr älter als ihr Verlobter. Sie war bis vor kurzem Hofdame der Kaiserin, und als solche hat der Prinz sie kennen gelernt. — Der vor kurzem zu Oberndorf a. N. verschiedene Geheimnisse kommissarisch Dr. Ing. Paul v. Mauser, der durch seine Waffenerfindung Weltruf erlangt hat, wurde am 27. Juni 1838 zu Oberndorf als Sohn eines Büchsenmachers geboren. 1852 trat er als Büchsenmacherlehrling in die damalige königliche Gewehrfabrik seiner Heimatstadt ein. 1863 konstruierte er mit seinem 1882 verstorbenen Bruder Wilhelm das nach den Brüdern benannte Dinterlagergewehr und 1865 ein Gewehr, das statt der Zündnadel mit einem starken Schlagstift versehen war und sich besonders durch Treffsicherheit und Feuergewindigkeit auszeichnete. Da ihr Gewehr in Württemberg nicht eingeführt wurde, gingen die Brüder 1867 nach Villingen und traten von dort in Verbindung mit der preussischen Militärschießschule in Spandau, und 1871 wurde dann auch das Mausergewehr mit unwesentlichen Änderungen in das deutsche Heer eingeführt. 1874 erwarben die beiden Brüder die königliche Gewehrfabrik in Oberndorf, die später in Form einer Aktiengesellschaft mit den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin vereinigt wurde.

Julius Cäsars erste Begegnung mit der jugendlichen Kleopatra. (Mit Bild auf Seite 107.) — Als Julius Cäsar, damals schon der eigentliche Beherrscher des römischen Weltreichs, im Jahr 48 v. Chr. nach der ägyptischen Hauptstadt Alexandria kam, fand er dort das Königshaus in zwei Parteien gespalten, die sich heftig bekämpften, die Partei des jugendlichen Königs Ptolemäus XIV. und die seiner Schwester und Mitregentin Kleopatra. Beide Teile bewarben sich mit allen Mitteln um die Gunst des gewaltigen Römers. Die Partei des Königs suchte ein persönliches Zusammenreffen Cäsars mit der damals erst zwanzigjährigen, berührend schönen Kleopatra zu verhindern, und ließ Hafen, Stadt und Königsburg, wo Cäsar wohnte, sorgfältig bewachen. Doch Kleopatra wußte sich zu helfen. Eines Abends legte eine Barke, die ein Ruder, und die mit einem großen, zusammengerollten Teppich beladen war, an der Treppe zur Königsburg an. Der Ruder nahm die Teppichrolle auf die Schulter, stieg unbehindert durch die Wachen die Stufen hinauf und gelangte glücklich in Cäsars Gemach. Ehe man noch von dem Ruder Aufklärung über sein Eindringen fordern konnte, setzte er den Teppich nieder, rollte ihn auf, und vor dem überraschten Gebieter Roms kniete ein liebreizendes junges Weib — Kleopatra.

Geschlagen. — Robert Ball, der berühmte englische Astronom, hatte eines Tages mit mehreren anderen Gelehrten zusammen gespeist und ließ am Schluß des Mahles die Wirtin herbeirufen.

„Liebe Frau,“ sagte er, „ich werde Ihnen jetzt eine kleine Lektion in der

Sternkunde erteilen. — Haben Sie schon von dem großen platonischen Jahr gehört, in dem alles wieder in seinen Urzustand zurückkehrt? In sechsundzwanzigtausend Jahren nämlich werden wir sämtlich wieder hier sein, am gleichen Tage und zur gleichen Stunde, und jeder wird dasselbe wie heute essen. Wollen Sie uns bis dahin Kredit geben für die heutige Zeche?“

„Sehr gern,“ entgegnete die Wirtin lächelnd. „Habe ich Ihnen doch schon das letzte Essen kreditiert. Es ist ja heute gerade sechsundzwanzigtausend Jahre her, daß Sie das letzte Mal hier waren. Damals haben Sie auch nicht bezahlt. Begleichen Sie also heute die alte Schuld, und ich kreditiere Ihnen gern die neue!“ Lachend zog Ball den Beutel und zahlte. „Ich danke Ihnen,“ sagte er dabei, „daß Sie wenigstens keine Zinsen nehmen.“ [W. R.]

Historische Grabinschriften für Hunde. — Der berühmte Gelehrte Justus Lipsius († 1606) hatte drei Lieblingshunde, denen er die Namen Mopsus, Mopsulus und Saphirus beilegte. Der letztere fiel einmal so unglücklich in einen Bottich voll heißen Wassers, daß er sein Leben dabei einbüßte. Darüber betrauerte sich der

große Gelehrte so sehr, daß er den Hund in seinem Garten begraben ließ und das Grabmal mit einer vortrefflichen lateinischen Inschrift zierte, in welcher er den Schatten des Gestorbenen „seinem Bruder Cerberus in der Unterwelt“ empfahl und die Göttin Proserpina in rührenden Versen bat, Saphirus doch jedenfalls zu ihrem Schoßhündchen zu machen.

Die Gräfin Friesen († 1752), berühmt wegen ihrer allbewundernden Schönheit und hochangesehen am dänischen Hofe, verlor ihr Lieblingshündchen durch den Tod. Tiefbetrübt ließ sie es in ihrem Garten beisetzen und bat einen Schönegeist des Kopenhagener Hofes, den Herrn v. Osten, eine passende Grabinschrift zu verfassen. Dieses Auftrages entledigte sich der galante Hofherr durch die folgen-

den, noch heute vorhandenen, in eine Metalltafel geätzten Verse:

Hier liegt ein kleiner Hund auf dieser grünen Wiese,
Er war der Favorit der schönen Gräfin Friesen;
Er küßte ihr die Hand, er küßte ihr den Mund —

Ach, wie so mancher wünscht das Glück von diesem Hund!“ [D. C.]

Auch ein Hochverräter. — Unter der Regierung des englischen Königs Eduard IV. wurde ein Londoner Bürger hingerichtet, weil er zu seinem Sohne gesagt hatte: „Tom, führe dich gut auf, denn du wirst Erbe der Krone.“ — Der Mann war nämlich Wirt, und seine Schenke hieß „Zur Krone.“ [Th.]

Bilder-Rätsel.



Auflösung folgt in Nr. 28.

Somonym.

Stammt es von edler Klinkerband,
So schmückt gewiß es oft die Wand.
Doch stammt's vom Tierchen noch so klein,
So wird es schmerzhaft öfter sein.

Auflösung folgt in Nr. 28.

Auflösungen von Nr. 26: der dreifarbigen Schärade: Armseilig; des Buchstaben-Rätsels: Kusse, Koffe, Kasse, Kisse.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.